

Die verkaufte Tante

Gerade noch groß gefeiert - und nun schnöde verscherbelt. Pünktlich zum 50. Geburtstag geschah, was geschehen mußte: Die Zeit, jene bundesrepublikanische Institution, die stets mehr war als eine Zeitung, wurde an den Holtzbrinck-Konzern (Wirtschaftswochen, Handelsblatt, Tagesspiegel) verkauft.

Mußte das sein? Es mußte nicht unbedingt Holtzbrinck sein, aber die Flammenschrift stand seit vorigem Jahr an der Wand, als Gerd Bucerius - Gründer und Mäzen, genialisch als Journalist und Kapitalist - starb. Solange er lebte, war der Milliardär die Lebensversicherung des Blattes. Mit seinem Tode aber ging sein Vermögen an die Zeit-Stiftung, und die darf der Zeit keinen Pfennig zuschießen. Denn das Blatt sollte, so 'Buc', kein 'Subventionstheater' werden; auf dem Markt habe es sich zu bewähren.

Der Markt aber respektiert weder Tugend noch Gesinnung, die der Zeit ihre einzigartige, einst gar ikonenhafte Position in der deutschen Medienwelt verschafft haben. Seit dem Tod des Mäzens stand die große Institution auf einem winzigen Hühnerbeinchen von etwa zehn Millionen Mark an Rückkla-

gen, das keinem Streik, keinem Bilanzverfall widerstanden hätte. Ein neuer Buc mußte her, aber solche aficionados gibt es nicht mehr. Folglich kam nur ein Holtzbrinck in Frage, ein Mann, der zwar keine journalistische Passion zu erkennen gibt, aber dafür umso mehr verlegerisches Geschick.

Damit ist Die Zeit qua Wochenzeitung gerettet. Wird sie aber auch die 'Tante Zeit' bleiben, wie sie halb spöttisch, halb ehrfürchtig von ihren Liebhabern genannt wird? Zwar ruht sie auf einem soliden Auflagen-Sockel von 477 000, aber der war schon mal höher, 513 000 (1991). Wie alle gehobenen Produkte unserer Branche (die auch die 50 überschritten haben) spürt sie den Wind - keinen fächelnden mehr - im Gesicht, aber sie weiß - wie wir alle - nicht, von wo er bläst.

Ist das Zeichen der Zeit 'Windows im Papierformat' - viele bunte Bilder und Graphiken mit kurzen Textschneisen dazwischen? Oder schärfer gefragt: Goutiert selbst der gebildete Homo temporis noch 400 wohlgeformte Zeilen zum selben Thema in dreifacher Ausführung in ein und demselben Blatt?

Andererseits: Die sich poppig und peppig gebende Woche im handlichen Boulevard-Format kommt auch nicht von der Stelle. Focus, Focus, Focus! ist nicht unbedingt Schicksal.

Man ahnt wohl nur, daß die hübsch nach-erzählte Woche, durchdrungen von unanfechtbaren, weil wohlausgewogenen Prinzipien für das nächste Halbjahrhundert nicht mehr reicht. Das war das treffliche Rezept der Altvorderen, und damit ist die Zeit nicht bloß eine Zeitung der Republik, sondern eine republikanische Institution geworden.

Wir, die skeptischen Liebhaber, können bloß sagen: Diese Republik braucht einen ruhigen, ruhenden Pol, um den die Aufregtheiten der Zeit ihre Kapriolen schlagen mögen. Wir brauchen einen Anker der Aufklärung, nicht Leute, die diese Sisyphus-Arbeit als 'Aufklärlicht' verhöhnen. Wir brauchen die intellektuell integrale Debatte, die uns vor dem soundbite-Streit in Bild und Schrift schützt. Wir brauchen den bedachten, geschärften Widerspruch. Und vielleicht etwas mehr Witz und Spritz.

jj